



## **Wasser ist Leben**

1. Globale Wasservorräte und Nutzung
2. Klimawandel
3. Meerwasserentsalzungsanlagen
4. Wasserquellen in Deutschland
5. Qualität des Trinkwassers und Abwasserreinigung
6. Wasserverbrauch und virtuelles Wasser
7. Ist Wasser sparen sinnvoll?
8. Flaschenwasser
9. Wasser für alle? Ein Menschenrecht?
10. Wasserversorgung
11. Abwasserentsorgung
12. Wirtschaftliche Bedeutung der Wasserwirtschaft
13. GATS / WTO
14. Europäische Union (EU) und Wasser
15. Privatisierung
16. Öffentliche Daseinsvorsorge ist unverzichtbar!

Anhang: Grundpositionen der WasserAllianz Augsburg

## **Wasser ist Leben**

Wasser ist Leben. Ohne Nahrung könnten wir Wochen überleben, ohne Wasser höchstens 70 Stunden. Kein anderer Rohstoff ist für die Menschheit so überlebenswichtig. Und kein anderer Rohstoff wird so missachtet und misshandelt wie Wasser. Für uns in Deutschland und auch in vielen anderen Ländern Europas ist es selbstverständlich: Wir öffnen den Wasserhahn und erhalten Wasser, noch dazu von hoher oder höchster Qualität. In vielen Gegenden der Welt ist das überhaupt nicht selbstverständlich. Menschen und andere Lebewesen sterben durch Wasserknappheit oder durch verunreinigtes Wasser.

Unsere Zukunft als Menschheit ist ohne Wasser – ohne sauberes Wasser und ohne Wasser in ausreichender Menge – nicht gewährleistet. Das Wasser ist ein Bestandteil der Natur und es gehört der gesamten Menschheit.



## 1. Globale Wasservorräte und Nutzung

Die Oberfläche unseres blauen Planeten besteht überwiegend aus Wasser, insgesamt 1,4 Mrd. km<sup>3</sup>. Allerdings sind nur 2,5 % dieser Wasservorräte Süßwasser. Hiervon wiederum ist der weit-aus größte Teil gespeichert, und zwar in Eis- und Schneeflächen (Gletscher, Polarkappen, Eisberge = 68,9 %) und in Tiefen-Grundwasser (38,8 %). Der Rest – 0,3 % – nimmt am Wasserkreislauf teil (etwa 105 000 km<sup>3</sup>). Diese Menge fällt im Jahr als Niederschlag auf die Landoberflächen. Sie fließt entweder über Flüsse ins Meer ab (etwa 40.000 km<sup>3</sup>), wird in Seen und Talsperren gespeichert, versickert im Boden (ins Grundwasser) oder verdunstet und bildet Wolken, Nebel oder Regen, wird also wiederum zu Niederschlag.

Niederschlag, Abflüsse, Grundwasserneubildung und Verdunstung unterliegen starken räumlichen oder klimatischen Schwankungen, in Zukunft noch mehr als bisher. Während die Tropen und die Monsungebiete mit mehreren Tausend Litern pro m<sup>2</sup> die höchsten jährlichen Niederschlagsmengen aufweisen, liegen die subtropischen Gebiete mit weit unter 500 Litern pro m<sup>2</sup> weit darunter.

Klimazonen und Klimawandel entscheiden damit wesentlich über die Verfügbarkeit von Wasser.

Während heute bereits über 1 Milliarde Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben (und über 2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu einer Abwasserentsorgung), wird der Anteil bis 2050 hinsichtlich der Trinkwasserversorgung auf über 2 Milliarden ansteigen. Neben dem Klimawandel gilt die Zunahme der Weltbevölkerung hier als entscheidender Faktor. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese vor allem genau in den Gebieten stattfindet, die von Klimawandel und Wasserverknappung besonders betroffen sind, nämlich große Teile Asiens und Afrikas. Die Folge werden Kriege um Wasser und Abwanderungen in wasserreiche Gebiete sein.

## 2. Klimawandel

Durch den Klimawandel steigen die mittleren Niederschläge an, allerdings regional sehr unterschiedlich. Intensive Niederschläge werden in den Tropen und in den nördlichen Breiten erwartet, die derzeit schon niederschlagsreich sind. Das führt zu Hochwasser und Überschwemmungen.

In den subtropischen Trockengebieten wird der Niederschlag eher abnehmen. Mit einer erheblichen Austrocknung der Flüsse wird in Australien, Indien, dem südlichen Afrika, weiten Teilen Südamerikas und dem mittleren Osten gerechnet.

Außerdem wird sich die Wasserqualität durch steigende Temperaturen verschlechtern, vor allem durch die sinkende Sauerstoffkonzentration.

Durch die wärmebedingte Ausdehnung des Ozeanwassers und durch das Abschmelzen von Gletschern wird der mittlere Meeresspiegel bis 2100 um bis zu 90 cm ansteigen. Im schlimmsten Szenario werden 50 % der Weltbevölkerung durch Überflutung, Küstenerosion und Versalzung des Trinkwassers davon betroffen sein.



### **3. Meerwasserentsalzungsanlagen**

Heute existieren weltweit etwa 10.000 Meerwasserentsalzungsanlagen, vor allem in der Golfregion, aber auch in Australien und Spanien. Meerwasserentsalzungsanlagen werden als Lösung der Wasserknappheit in der Welt angesehen. Dabei haben sie eine verheerende Energiebilanz. Die erheblichen Mengen an CO<sub>2</sub>-Emissionen führen zu zusätzlicher Erdwärme und sorgen dafür, dass das Eis an den Polen und in den Gletschern schmilzt. Damit erfolgt eine Vermischung mit dem Meerwasser, was dazu führt, dass das Wasser nun nicht mehr als Trinkwasser oder Brauchwasser genutzt werden kann.

In den genannten Regionen wird das entsalzte Wasser häufig für wasseraufwendige Projekte verwendet wie für Golfplätze oder für landwirtschaftlichen Anbau, der besonders viel Wassereinsatz erforderlich macht.

### **4. Wasserquellen in Deutschland**

99,2 % der Bevölkerung werden durch das öffentliche Netz versorgt.

Etwa 700.000 Einwohner versorgen sich über eigene Hausbrunnen.

Von der öffentlichen Wasserversorgung werden jährlich etwa 5,4 Mrd. m<sup>3</sup> Wasser gewonnen, davon 74 % aus Grund- und Quellwasser, 21 % aus Oberflächenwasser und 5 % aus Uferfiltrat.

## 5. Qualität des Trinkwassers und Abwasserreinigung

In Deutschland fließt aus jedem Wasserhahn Trinkwasser in bester Qualität. Die Trinkwasserversorgung setzt die weltweit höchsten Standards.

Die Grenzwerte der Trinkwasserverordnung werden von den Wasserversorgern noch weit unterschritten.

Die hohe Qualität wird durch mehr als 17.000 Wasserschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 43.100 km<sup>2</sup> (= 12 % der Landesfläche Deutschlands), durch besonders geschützte Trinkwassertalsperren und durch Kooperation mit der Landwirtschaft in Form des umweltschonenden Landbaus erreicht.

Auch beim Abwasser sind die deutschen Standards Spitze. 96 % der Abwassermenge werden nach dem höchsten EU-Standard (3. Reinigungsstufe der EU-Richtlinie „Kommunales Abwasser“) gereinigt. Im Vergleich dazu liegt das Niveau in anderen europäischen Ländern erheblich darunter: England 39%, Frankreich 36%, Belgien 29 %, Finnland 7 %.



## 6. Wasserverbrauch und virtuelles Wasser

### a) Wasserverbrauch

Der weltweite Wasserverbrauch verteilt sich auf drei große Bereiche:

Landwirtschaft (70 %), Industrie (20 %), private Haushalte (10 %).

Es ist davon auszugehen, dass in Ländern mit geringer industrieller Entwicklung der Anteil der Landwirtschaft 90 % ausmacht.

Seit 1940 hat sich der Wasserverbrauch weltweit vervierfacht.

Auf den Verbrauch der privaten Haushalte bezogen, verzeichnen Deutschland und einige andere europäische Staaten einen Rückgang des Verbrauchs, verursacht durch Wassersparen und Bevölkerungsrückgang.

Der durchschnittliche tägliche Wasserverbrauch privater Haushalte beträgt in

Deutschland	129 Liter
Dänemark	136 Liter
Frankreich	151 Liter
Kanada	225 Liter
USA	295 Liter

Der tägliche Haushaltswasserverbrauch verteilt sich in Deutschland wie folgt:

Toilettenspülung	32 %
Baden und Duschen	30 %
Wäschewaschen	14 %
Körperpflege	6 %
Geschirrspülen	6 %
Gartensprengen	4 %
Sauber machen	3 %
Kochen und Trinken	3 %
Autowäsche	2 %

Als Untergrenze des täglichen Verbrauchs gilt nach UN-Angaben eine Menge von 50 Litern, die in einigen Gegenden der Sahel-Zone in Afrika deutlich unterschritten wird (ca. 20 l) und damit lebensbedrohlich ist.

Diese Betrachtung ist aber einseitig und gibt nur einen Teil der weltweiten Zusammenhänge von Wasservorräten und Wassernutzung wieder. Erst durch die Erweiterung der Perspektive auf das sogenannte „virtuelle Wasser“ werden neue Sichtweisen deutlich und das Wassersparen bekommt eine ganz andere Bedeutung.

## **b) Virtuelles Wasser**

Virtuelles Wasser meint nicht den direkten Wasserverbrauch, sondern den mittelbaren, über den kaum Kenntnis beim Endverbraucher besteht.

Bei der Herstellung und Aufbereitung der Produkte des täglichen Bedarfs – genauso wie bei langlebigen Produkten – werden unterschiedliche Mengen Wasser verbraucht.

Hier einige Beispiele:

Papier	1 kg	1.000 Liter Wasser
Weizen	1 kg	1.200 Liter Wasser
Hamburger		2.400 Liter Wasser
Hühnerfleisch	1 kg	3.900 Liter Wasser
1 Baumwoll-T-Shirt	1 kg	4.000 Liter Wasser
Rindfleisch	1 kg	16.000 Liter Wasser
Kaffee	1 kg	20.000 Liter Wasser
PC		33.000 Liter Wasser
Automobil	200.000 – 400.000	Liter Wasser

Die Anteile des virtuellen Wassers eingerechnet, liegt der tägliche Haushaltswasserverbrauch nicht mehr bei schmeichelhaften 129 Litern, sondern bei 4.000 Litern, in anderen Berechnungen sogar bei 5.300 Litern.



Die Diskussion über die Wassersparerefolge bei uns muss durch die Diskussion darüber erweitert werden, dass unser Konsum zunehmend an den Wasserverbrauch außerhalb unserer Grenzen gekoppelt ist, mithin zu einem gigantischen „Wasserimport“ geführt hat. Auch bei der eigenen Ernährung steht der Wasserbedarf auf dem Prüfstand. Importierte landwirtschaftliche Produkte aus den sogenannten Entwicklungsländern zeichnen sich vielfach durch hohen Wasserverbrauch aus. Dort wird immer mehr Ackerland und Wasser für den Export eingesetzt, häufig der einzige Weg, um überhaupt Export betreiben zu können. Damit werden aber die vielerorts knappen Wasserreserven gefährdet. Diese einseitige landwirtschaftliche Exportabhängigkeit und der Klimawandel werden dazu führen, dass die Wasserknappheit in den wasserarmen Regionen weiter zunimmt.

*Anm.: Unterschiedliche Angaben beim virtuellen Wasser entstehen dadurch, ob z.B. eine Kuh als Rindfleischlieferantin auf der Weide oder im Stall gehalten wird.*



## **7. Ist Wasser sparen sinnvoll?**

In den vergangenen Jahrzehnten wurde immer wieder das Wassersparen propagiert. Seit den 1980er Jahren geht der Pro-Kopf-Verbrauch ständig zurück. Das wird auch durch wassersparende Haushaltsgeräte erreicht. Jeder eingesparte Liter spart nicht nur, sondern verringert auch den CO<sub>2</sub>-Ausstoss, denn das z.B. beim Duschen oder Händewaschen eingesparte Wasser muss nicht erwärmt werden.

Andererseits gibt es auch gewichtige Gründe gegen die Einsparung von Trinkwasser. Die Versorgungsunternehmen müssen bei geringerer Abnahme die Leitungen spülen, damit der niedrigere Verbrauch kompensiert wird.

Wenn das Wasser aufgrund dessen in den Leitungen steht, bilden sich Keime und die Qualität leidet. Dies wird durch häufiges Spülen verhindert.

Weitere Einsparungen beim Wasserverbrauch sind also eine zwiespältige Angelegenheit.

## **8. Flaschenwasser**

Wasser in Flaschen wird in Deutschland immer beliebter. Bereits 2003 tranken die Bundesbürger im Jahr 135 Liter mit steigender Tendenz. Die damals 230 Betriebe machten im Jahr 2003 3,1 Mrd. Euro Umsatz, 12 % mehr als im Jahr davor.

Die Wissenschaftlerin Petra Dobner hat sich mit Wasserpolitik beschäftigt. Nach ihrer Untersuchung hat Flaschenwasser eine katastrophale Energiebilanz. Herstellung, Abfüllung, Transport und Entsorgung entsprechen einem Viertel der Flasche. Sinngemäß besteht die Flasche Wasser damit aus drei Vierteln Wasser und einem Viertel Öl.

„Die Leute kaufen ein völlig überteuertes und ökologisch verheerendes Luxusprodukt, obwohl man überall in Deutschland bedenkenlos Wasser aus der Leitung trinken kann.“ (Petra Dobner in „Die Zeit“, Nr. 40 vom 30.09.2010).

## 9. Wasser für alle? Ein Menschenrecht?

Schön wäre es! Leider wird es so wieder einmal nicht kommen. Die sogenannten Millenniumsziele der Vereinten Nationen beinhalteten schon den Anspruch, allen Menschen auf diesem Planeten den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen.

Daraus ist nichts geworden.

Nun gibt es einen neuen Anlauf mit einem vermeintlich höheren Stellenwert. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat am 28. Juli 2010 beschlossen, dass der Zugang zu sauberem Trinkwasser ein Menschenrecht darstellt. Auf Antrag von Bolivien stimmten 122 Länder dafür – darunter auch Deutschland. 41 Länder enthielten sich.

Der UN-Menschenrechtsrat hatte 2008 einen Bericht über das weltweite Wasserproblem in Auftrag gegeben.

Demnach haben 884 Millionen Menschen weltweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser (andere sprechen sogar von über einer Milliarde Menschen) und 2,6 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sanitären Anlagen und einer entsprechenden Abwasserentsorgung. Die dadurch hervorgerufenen Krankheiten töten mehr Kinder als Malaria, Masern und Aids zusammen.

„Diese Probleme werden keine im Schnellschuss produzierten UN-Resolutionen lösen. Nur praktisches Zugreifen hilft, wobei die schleichende Privatisierung des Wassers und die Rolle der Nahrungsmittelindustrie hinterfragt werden müssen“, schreibt die Frankfurter Rundschau (FR Nr. 174 v. 30.07.2010).

Und im Endeffekt hat der Beschluss der UN-Vollversammlung nur symbolischen Charakter, denn er ist nicht einklagbar. Viele Industriestaaten haben dafür gesorgt, dass weitergehende Verpflichtungen über das Symbolische hinaus verhindert wurden. Dies kommentiert die Süddeutsche Zeitung mit unerwarteter Deutlichkeit: „Sie (die Industriestaaten) fürchten Klagen gegen die industrielle Ausbeutung der Ressource Wasser, die eine wesentliche Basis der ökonomischen Welteroberung durch den Westen ist.“ (Süddeutsche Zeitung Nr. 175 v. 02.08.2010).

Dem ist nichts hinzuzufügen.

## **10. Wasserversorgung**

In Deutschland gibt es mehr als 6.500 Wasserversorger, in Bayern sind es mehr als 2.500. Darunter gibt es große Unterschiede in der Betriebsgröße wie z.B. die Berliner Wasserbetriebe mit 3,7 Millionen Kunden und Kleinstbetriebe, die gerade einmal 500 Einwohner versorgen.

In Deutschland ist die Privatisierung des Wassers auf dem Vormarsch, z.T. durch Teilprivatisierung (u.a. Berlin, Bremen). Größter privater Akteur auf dem deutschen Markt ist Gelsenwasser, zu großen Teilen in Besitz der Stadtwerke Bochum und Dortmund.

Laut Branchenbild der deutschen Wasserwirtschaft von 2008 waren 1993 noch 78 % der Wasserversorgungsunternehmen öffentlich-rechtlich organisiert und 22 % privatrechtlich organisiert.

Bis 2005 war der Anteil öffentlich-rechtlicher Organisationsformen auf 58 % gesunken und der Anteil privatrechtlicher auf 42 % gestiegen. Innerhalb der privatrechtlichen Organisationsformen dominieren die Gesellschaften, die in öffentlich-privater Kooperationsform (Public-Privat-Partnership) geführt werden.

## **11. Abwasserentsorgung**

Wie die Trinkwasserversorgung ist auch die Abwasserversorgung in Deutschland eine öffentliche Aufgabe. Die Zahl der in Deutschland tätigen Abwasserversorgungsunternehmen schwankt je nach Zählweise zwischen 7.000 bis 8.000 Unternehmen. Sie ist noch kleinteiliger organisiert als die Trinkwasserversorgung. Über 90 % befinden sich in öffentlicher Rechtsform.

Die Zahl der öffentlichen Kläranlagen hat sich in den Jahren 1991 bis 2001 von 9.935 auf 10.188 erhöht und damit der Abwasserbehandlungsgrad von 90 % auf 96 % (siehe auch 4. Qualität des Trinkwassers und Abwasserreinigung).

## 12. Wirtschaftliche Bedeutung der Wasserwirtschaft

Der jährliche Umsatz der Wasserwirtschaft in Deutschland beträgt 15 Mrd. Euro. Investiert werden jährlich rund 7 Mrd. Euro. Das Investitionsniveau entspricht dem des Maschinenbaus und dem der chemischen Industrie.

Weltweit wird von einem Investitionsbedarf in Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Technologien in verbesserte Effizienz bis 2020 auf 480 Mrd. Euro ausgegangen.

Das macht sie für die führenden Wasserkonzerne wie Veolia und Suez aus Frankreich interessant, aber auch für Technologiekonzerne, die in Wasseraufbereitungsanlagen, Meerwasserentsalzungsanlagen oder in den Bau von Staudämmen investieren.

Wasser ist aber auch schon ein interessanter Markt für Finanzanlageprodukte. So schrieb das Handelsblatt bereits im September 2007, dass Wasserfonds einen starken Zulauf verzeichnen. Unter den zehn größten Branchenfonds gab es zu der Zeit bereits zwei, die ausschließlich in Unternehmen der Wasserbranche investierten, so das Handelsblatt. Allerdings wurde aus der Finanzbranche die Kleinteiligkeit der Wasserwirtschaft in Deutschland beklagt.



So zitiert die Süddeutsche Zeitung einen Vertreter von Eurohypo: „Die Kommunen vor Ort wollen in der Regel selbst entscheiden, wie sie Projekte umsetzen“, erklärt Frank Wachner von der Eurohypo. Dadurch gebe es eine Vielzahl kleinerer Projekte, die unterschiedlich konstruiert und damit für Fonds tendenziell ungeeignet seien.

„Wichtig wäre eine Standardisierung und Bündelung der Projekte, um das Interesse der Fondsgesellschaften zu wecken“, so Wachner. (Süddeutsche Zeitung Nr. 92 vom 21./22.02.2007)

Um diese Projekte bündeln zu können, wäre eine Überwindung der kleinteiligen Struktur der deutschen Wasserwirtschaft erforderlich, um größere Einheiten zu schaffen. Genau dafür hat sich die Monopolkommission in ihrem achtzehnten Hauptgutachten 2008/2009 ausgesprochen. Nur so könnten sie für privates Kapital interessant werden und damit für große private Wasserkonzerne.

### **13. GATS/WTO**

GATS (General Agreement on Trade in Services) ist das allgemeine Abkommen über den internationalen und nationalen Handel mit Dienstleistungen. Es stellt eine der entscheidenden Säulen der Welthandelsorganisation (WTO) dar, die 1995 gegründet wurde.

GATS soll weltweit die Privatisierung aller öffentlichen Dienstleistungen ermöglichen. Vom Gedanken der Daseinsvorsorge und der ausschließlichen Bedarfsbefriedigung als Ziel des öffentlichen Wirtschaftens von Staat und Gemeinden wird nichts mehr übrig bleiben. Entscheidend ist dann nur noch die höchstmögliche betriebswirtschaftliche Produktivität, die kaufkräftige Nachfrage (sofern es sie dann überhaupt noch gibt) und der größtmögliche Profit.

Die Verhandlungen über GATS unter den 144 Mitgliedsstaaten der WTO konzentrieren sich auf 12 Bereiche des Dienstleistungshandels, u.a. auf Umweltdienstleistungen, zu denen auch das

Wasser gehört. Die GATS-Verhandlungen finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Innerhalb der GATS-Verhandlungen ist die EU-Kommission eine treibende Kraft zur Öffnung der Märkte (Liberalisierung) weltweit, damit europäische Konzerne (im Wassergeschäft insbesondere Veolia und Suez) ungehindert Zugang erhalten und damit ihre jetzt schon beherrschende Stellung weiter ausbauen können.

#### **14. Europäische Union (EU) und Wasser**

Auf europäischer Ebene versucht die EU-Kommission seit längerer Zeit, die schrankenlose Liberalisierung des EU-Binnenmarktes voranzutreiben. Davon betroffen ist auch die Wasserwirtschaft. Zwar enthält die EU-Wasser-Rahmenrichtlinie die Aussage, dass Wasser keine übliche Handelsware ist. Die EU-Kommission will dies aber nur für die natürlichen Wasserbestände in Flüssen, Seen und Grundwasservorkommen gelten lassen. Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung gehören demnach nicht dazu.



Auch Gegenpositionen, wie sie durch den Deutschen Bundesrat und das Europäische Parlament beschlossen wurden, halten die EU-Kommission nicht davon ab weiterhin zu versuchen, die nach unserem Verständnis zur öffentlichen Daseinsvorsorge gehörende Wasserver- und Abwasserentsorgung dem Wettbewerb der Großkonzerne zu öffnen und damit die Privatisierung zu ermöglichen.

## **15. Privatisierung**

Privatisierung ist die Beteiligung privater Unternehmen an der Erfüllung öffentlicher Aufgaben, die ursprünglich ausschließlich von öffentlich-rechtlichen Institutionen des Staates oder der Gemeinden durchgeführt wurden. Dies kann dadurch geschehen, dass die öffentliche Hand (Staat, Gemeinden)

- die Erledigung der Aufgaben an private Unternehmen überträgt, aber die Verantwortung behält oder
- Aufgaben vollkommen aus der öffentlichen Zuständigkeit ausgliedert und dem Marktgeschehen überlässt oder
- gemeinsame gemischtwirtschaftliche Unternehmen zur Wahrung öffentlicher Aufgaben ins Leben ruft (Kooperationsmodelle) (Public-Private-Partnership = PPP).

Die Privatisierung wird in Deutschland durch die Finanznöte der Kommunen ausgelöst. Die Befürworter gehen davon aus, dass Privatunternehmen besser als öffentliche Betriebe die Aufgaben erfüllen können. Bei den Privatunternehmen stehen jedoch Gewinnabsichten im Vordergrund und nicht die Erfüllung von Aufgaben, die dem Gemeinwohl dienen.

So sehen die tatsächlichen Folgen der Privatisierung im Wasserbereich aus:



- (1) Die Wasserpreise steigen
- (2) Die Wasserqualität sinkt
- (3) Die Wartung und die Erneuerung des Netzes wird heruntergefahren, um die Kosten zu senken
- (4) Bei privaten Betreibern steigen die Wasserverluste, da die Investitionen unterbleiben (siehe 3)
- (5) Das Know-How der Wasserwirtschaft geht der öffentlichen Hand verloren
- (6) Arbeitsplätze werden abgebaut
- (7) Der demokratische Einfluss der Bürgerinnen und Bürger ist bei der Privatisierung nicht mehr gewährleistet
- (8) Kein Privatunternehmen ist dafür bekannt, dass es eine Wasserversorgung aus humanitären Gründen aufgebaut hat.

Gegen den Trend zur Privatisierung regt sich aber an etlichen Stellen Widerstand engagierter Bürger (am bekanntesten sind Berlin, Hamburg, Stuttgart).



## **16. Öffentliche Daseinsvorsorge ist unverzichtbar!**

### Grundversorgung der Bevölkerung

In jeder Gesellschaft ist eine intakte Grundversorgung der Bevölkerung lebensnotwendig. Sie schafft die Basis für den Zusammenhalt der Menschen und für eine wirtschaftliche, kulturelle und politische Entwicklung.

Das Prinzip, das im Sinne des Allgemeinwohls die Grundlage für die Befriedigung der Grundversorgung der Menschen bildet, wird als Daseinsvorsorge bezeichnet.

Nur wenn die öffentliche Hand, also der Staat und die Gemeinden, die Verantwortung für die Daseinsvorsorge übernimmt, ist gleichberechtigter Zugang und demokratische Kontrolle im Interesse aller Angehörigen des Gemeinwesens gewährleistet.

### Sinn der Daseinsvorsorge

Die öffentliche Hand (Staat und Gemeinden) stellt sicher, dass die Grundversorgung für alle Bürger/innen diskriminierungsfrei, gleichberechtigt, kostengünstig und flächendeckend zur Verfügung steht.

Auch wer wenig Geld hat, kann sich auf eine Versorgung ohne Profitgier verlassen.

### Umfang der Daseinsvorsorge

Zur Daseinsvorsorge gehören:

- Wasserversorgung und Abwasserentsorgung
- Strom und Gas
- Verkehr, Post und Telekommunikation
- Gesundheitsversorgung
- Sozialwesen
- Bildung und Kultur
- äußere und innere Sicherheit
- öffentlich-rechtliche Medien (Rundfunk, Fernsehen)

## Rechtliche Grundlagen für Wasserversorgung und Abwasserentsorgung

- Den Gemeinden muss das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln.  
(Grundgesetz, Artikel 28 Absatz 2)
- Im eigenen Wirkungskreis sollen die Gemeinden in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die öffentlichen Einrichtungen schaffen und erhalten, die nach den örtlichen Verhältnissen für das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Wohl und die Förderung des Gemeinschaftslebens ihrer Einwohner erforderlich sind, insbesondere Einrichtungen zur Aufrechterhaltung ... der öffentlichen Reinlichkeit ... *(Anm.: unter den Begriff „öffentliche Reinlichkeit“ fällt auch die Abwasserentsorgung)*.  
(Bayerische Gemeindeordnung, Artikel 57 Absatz 1)
- Die Gemeinden sind unbeschadet bestehender Verbindlichkeiten Dritter in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit verpflichtet, die aus Gründen des öffentlichen Wohls erforderlichen Einrichtungen zur Versorgung mit Trinkwasser herzustellen und zu unterhalten.  
(Bayerische Gemeindeordnung, Artikel 57 Absatz 2)
- Die der Allgemeinheit dienende Wasserversorgung (öffentliche Wasserversorgung) ist eine Aufgabe der Daseinsvorsorge.  
(Wasserhaushaltsgesetz des Bundes, § 50 Absatz 1)

## Wasser darf nicht zur Handelsware werden

Wasser ist ein unersetzliches Gut und das Lebensmittel Nr. 1. Ohne Wasser gibt es auf der Erde kein Leben.

Wasser ist zu wertvoll, um es privaten Profitinteressen zu übergeben. Unsere Lebensgrundlagen dürfen nicht zu einer Handelsware werden!

## ANHANG

### Grundpositionen der WasserAllianz Augsburg

#### Präambel

- Die WasserAllianz Augsburg tritt ein für eine ortsnahe, im Eigentum der Bürgerinnen und Bürger und in öffentlich-rechtlichen Organisationsformen befindliche nachhaltige Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Dabei spricht sich die WasserAllianz gegen Privatisierung aus und betrachtet Wasser als zentralen Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Das bedeutet auch, dass öffentliche Räume als öffentliches Eigentum der Bürgerinnen und Bürger verteidigt werden. Um diese Ziele zu verwirklichen, ist Bürgerbeteiligung durch direkte Demokratie eine Legitimation und Handlungsgrundlage der WasserAllianz.
- Die Ende 2008 ausgebrochene weltweite Finanzkrise hat die Rolle des Staates und aller Einrichtungen der öffentlichen Hand wieder in den Vordergrund gerückt: Einzig der Staat wird angesichts des Marktversagens als der ordnende und Sicherheit schaffende Faktor im Wirtschaftsleben angesehen. Vor diesem Hintergrund erhalten die damals verhinderten Versuche der vormaligen rot-grünen Bundesregierung und der neoliberalen Finanzinstitute in Deutschland, einige wenige Wasserkonzerne zu schaffen und diese durch zwielichtige Finanztransaktionen zu finanzieren, nachträglich eine noch deutlichere Absage. Die Aussage des Münchner Oberbürgermeisters und Städtetagspräsidenten Christian Ude, dass die neoliberalen Ideologien vor dem Scherbenhaufen ihrer Doktrinen stehen, unterstreicht die Auffassung, dass die Parolen „*Markt vor Staat*“ und „*Privatisierung ist das Allheilmittel*“ gescheitert sind. Die Finanzkrise und ihre Folgen stärken diejenigen, die die Aufgaben der Daseinsvorsorge schon immer als Angelegenheiten angesehen haben, die von der öffentlichen Hand (Staat, Kommune) selbst wahrgenommen werden müssen.

## Wasser in Bürgerhand

- Wichtig für uns ist die Verhinderung der Privatisierung des Wassers, und zwar sowohl des Trinkwassers als auch des Abwassers (die Abwasserentsorgung ist eine hoheitliche Aufgabe und dient dem Gesundheitsschutz und dem Trinkwasserschutz). Wasser als Lebensmittel Nr. 1 darf nicht in die Hände privater Konzerne fallen, die damit Geschäfte machen. Hohe Gewinnmargen, Preissteigerungen bei sinkender Qualität, unterlassene Investitionen und Abbau von Arbeitsplätzen sind Erfahrungen mit der Privatisierung, die zu Lasten der Bürgerinnen und Bürger gehen.
- Bei der Leitungsgebundenheit des Wassers würde bei einer Privatisierung aus einem öffentlichen Monopol ein privates Monopol werden. Zur Sicherung einer ausreichenden Aufgabenerfüllung durch die privaten Monopolisten müsste ein hoher staatlicher Kontrollaufwand betrieben werden mit zweifelhaftem Erfolg, wie Beispiele aus der Tätigkeit von Regulierungs- und Kontrollbehörden zeigen. Dies ist abzulehnen.
- Das bedeutet, dass Wasser als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge von Unternehmen der öffentlichen Hand bewirtschaftet werden muss. Privatwirtschaftliche Organisationsformen beinhalten hier die Gefahr, dass die Öffentlichkeit bei der Kontrolle ihres Handelns ausgeschlossen werden kann (Geschäftsgeheimnisse, Verschwiegenheitspflicht). Der Einfluss der Bürgerinnen und Bürger muss aber gewährleistet sein. Dies ist nur in öffentlich-rechtlichen Organisationsformen ohne Beteiligung Privater uneingeschränkt möglich (Eigenbetrieb, Regiebetrieb).
- Deshalb ist es auch notwendig dafür Sorge zu tragen, dass alle Maßnahmen ergriffen werden, um unser Wasser vor den Eingriffen durch verbindliche europäische Wettbewerbsregeln (durch die EU-Kommission und den Europäischen Gerichtshof) zu schützen.
- Die oftmals geforderte steuerliche Gleichstellung von Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung wird abgelehnt. Die Abwasserentsorgung ist eine hoheitliche und damit steuer-

erbefreite Tätigkeit im Sinne der Daseinsvorsorge. Für die Trinkwasserversorgung gilt dagegen der vergünstigte Steuersatz von sieben Prozent. Allen Bestrebungen, hier eine Vereinheitlichung auf hohem Niveau herbeizuführen, um so ggfs. durch die Hintertür auch Privaten den Zugang zur Abwasserentsorgung zu erleichtern – ist entgegenzutreten. Außerdem würde eine steuerliche Gleichstellung auf hohem Niveau zu erheblichen Preissteigerungen für die Verbraucher führen.



### Wasser und Naturschutz

- Die natürliche Ressource Wasser kann nur durch die Erhaltung und größtmögliche Wiederherstellung einer natürlichen Umgebung des Einzugsgebietes geschützt werden. Deshalb sind die Förderung und Erhaltung des Naturschutzes eines unserer primären Ziele. Mögliche konkurrierende Ziele der

Trinkwasserförderung und des Naturschutzes müssen für beide Seiten in einem tragbaren Verhältnis stehen. Dazu bedarf es einer intensiven und transparenten Zusammenarbeit zum Wohle unseres Wassers und der Natur.

#### Verteidigung des öffentlichen Raums

- Wichtig ist ferner für uns die Erhaltung des öffentlichen Raumes. Dieser wird immer mehr und häufig kaum erkennbar dem Zugriff durch Private ausgesetzt. Wenn dieser öffentliche Raum noch dazu ein einmaliges Naturschutzgebiet und ein viel besuchtes Naherholungsgebiet ist und darüber hinaus ein Stück Identität für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Augsburg darstellt wie der Siebentischwald, dann ist es notwendig, diesen Raum als öffentliches Eigentum der Bürgerinnen und Bürger zu verteidigen.

#### Bekennnis zu direkter Demokratie

- Wichtig für uns ist auch, dass wir mit unseren drei Bürgerbegehren (2004, 2008) zeigen konnten, dass Bürgerengagement erfolgreich sein kann. Dies macht deutlich, dass Bürgerbegehren zur Demokratie gehören und nicht, wie häufig von Politikern geäußert wird, das politische Geschäft stören und eine Stadt angeblich unregierbar machen.
- Die repräsentative Demokratie erfüllt in vielen Fällen nicht mehr die Interessen der Bevölkerung. Deshalb sind die direkten Beteiligungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene zu schaffen bzw. auszubauen.

## Quellen:

1. Wolfram Mauser: *Wie lange reicht die Ressource Wasser?*, Frankfurt am Main, 2007
2. José L. Lozán u.a.: *Warnsignale Klima : Genug Wasser für alle?*, Hamburg 2005
3. Christoph Jehle: *Wasser*, Heidelberg 2007
4. AöW: *Positionen der öffentlichen Wasserwirtschaft*, Berlin 2007
5. Nikolaus Geiler: *Wassersparen und Virtuelles Wasser – unser „verborgener“ Wasserkonsum - Verbraucherzentrale Bundesverband – Themenmodule zur Verbraucherbildung*, o.O. 2008
6. BBU-Wasserrundbrief
7. div. Zeitungsartikel

## Impressum:

Eine Veröffentlichung der WasserAllianz Augsburg

Holger Thoms, Tulpenstr. 1, 86447 Todtenweis

[www.wasser-allianz-augsburg.de](http://www.wasser-allianz-augsburg.de)

V.i.S.d.P.: Bernd Rode, Remshartgäßchen 5 b, 86152 Augsburg

Fotos: Christa Schreyer, Fabian Schreyer

März 2011